

Josef und seine Brüder, 1. Teil: Genesis 37

Predigt von Pfarrer Rainer Kerst am 21. August 2011 in der Klosterkirche Bebenhausen¹

Liebe Gemeinde! Heute und an den nächsten drei Sonntagen sollen die Predigten über die Josefsgeschichte gehen, aus dem 1. Buch Mose. Wir werden von dem Streit zwischen Josef und seinen Brüdern hören, der dadurch ausgelöst wird, dass Josef etwas Besonderes ist. Wir werden hören, wie Josef nach Ägypten verkauft wird, wie er dort die Vorratswirtschaft einführt und bis zum zweiten Mann im Staat aufsteigt. Wir werden hören, wie die Brüder Josefs nach Ägypten ziehen wegen einer Hungersnot und wie Josef sie dazu bringt, sich mit ihrer Schuld auseinanderzusetzen. Und schließlich werde wir auch noch ein happy end zu hören bekommen: Josef und seine Brüder versöhnen sich, und die ganze Familie des Erzvaters Jakob siedelt mit Kind Kegel nach Ägypten über.

Wohl 3.000 Jahre alt ist diese Geschichte aus dem Alten Testament. Sie ist ein Kleinod biblischer Erzählkunst und eine der schönsten Erzählungen der Weltliteratur. Dichter und Maler haben sie als Vorlage für ihre Werke genommen. Rembrandt und Chagall haben Bilder zu ihr gemalt. Thomas Mann hat mehrere 1000 Seiten über Josef und seine Brüder geschrieben und sich dafür 17 Jahre Zeit genommen. Und auch im Islam ist die Geschichte bekannt. Mohammed hat sie in den Koran eingefügt, allerdings mit einem moralisierenden Ton.

Es ist die Vielschichtigkeit, die den Reiz der Josefsgeschichte ausmacht. Ethische Fragen werden angesprochen: um den Streit zwischen Geschwistern geht es, um Schuld und Versöhnung. Aber es geht auch um Politik und Wirtschaft und schließlich darum, wie in alledem Gott hinter den Kulissen wirkt.

Der Held der Geschichte, Josef ist der Sohn von Jakob, einem der drei Erzväter Israels. Der Großvater war der Erzvater Isaak, der Urgroßvater der Erzvater Abraham. Von Jakob haben wir schon in der Schriftlesung gehört (1 Mose 29,16-31). Er hatte in seiner Jugend seinen Bruder Esau betrogen. Für den Preis eines Linsengerichtes hatte er Esau das Erstgeburtsrecht abgeluchst. Aber dann wird er selber von seinem Schwiegervater Laban reingelegt. Er verliebt sich in dessen jüngste Tochter Rahel. Sieben Jahre Arbeit sind der Brautpreis. Doch in der Hochzeitsnacht wird ihm Lea untergeschoben. Da muss er wohl nicht mehr ganz nüchtern gewesen sein. So musste er noch einmal sieben Jahre arbeiten, bis er Rahel kriegte. Seine erste Frau, Lea bekommt dann sechs Kinder von ihm, während Rahel zunächst kinderlos bleibt. Lea ist mächtig stolz auf ihre Kinder, während Rahel verletzt ist und eifersüchtig. Sie stellt dann Jakob ihre Leibmagd Silpa als Leihmutter zur Verfügung, zwei Kinder kriegt sie auf diesem Umweg. Lea zieht mit ihrer Leibmagd Bilha nach, sodass Jakob dann insgesamt vier Kinder von den beiden Mägden seiner Frauen hat. Schließlich wird Rahel aber doch noch selber schwanger, Josef wird geboren und später noch Benjamin, aber das ist eine schwere Geburt, Rahel stirbt an ihr.

Von Anfang an gibt es also in der Familie Jakobs Konflikte. Das setzt sich fort. Auch in der nächsten Generation wird es Neid und Eifersucht geben, Bevorzugung und Benachteiligung, Stolz und Frustration. Das ist ja manchmal so: dass sich Familiendramen wiederholen.

So hören wir nun den ersten Teil der Josefsgeschichte, aus 1 Mose 37. Ich lese den Bibeltext in drei Abschnitten, zunächst die Verse 2-11:

2 Dies ist die Geschichte der Familie Jakobs: Josef war siebzehn Jahre alt und war ein Hirte bei den Schafen mit seinen Brüdern; er war Gehilfe bei den Söhnen Bilhas und Silpas, der Frauen seines Vaters, und brachte es vor ihren Vater, wenn etwas Schlechtes über sie geredet wurde.

3 Jakob aber hatte Josef lieber als alle seine Söhne, weil er der Sohn seines Alters war, und machte ihm einen bunten, langen Rock. 4 Als nun seine Brüder sahen, dass ihn ihr Vater lieber hatte als alle seine Brüder, hassten sie ihn und mochten kein freundliches Wort mehr mit ihm reden

¹ Mit Gewinn habe ich den Genesiskommentar des jüdischen Bibelwissenschaftler Benno Jacob (erstmal erschienen 1934) und die Predigt über Genesis 37 von Alfred Enz (gehalten am 15. Mai 2011 in Oberuzwil) gelesen.

5 Dazu hatte Josef einmal einen Traum und sagte seinen Brüdern davon; da hassten sie ihn noch mehr. 6 Denn er sprach zu ihnen: Hört doch, was mir geträumt hat. 7 Siehe, wir banden Garben auf dem Felde, und meine Garbe richtete sich auf und stand, aber eure Garben stellten sich ringsumher und neigten sich vor meiner Garbe. 8 Da sprachen seine Brüder zu ihm: Willst du unser König werden und über uns herrschen? Und sie hassten ihn noch mehr um seines Traumes und seiner Worte willen.

9 Und er hatte noch einen zweiten Traum, den erzählte er seinen Brüdern und sprach: Ich habe noch einen Traum gehabt; siehe, die Sonne und der Mond und elf Sterne neigten sich vor mir. 10 Und als er das seinem Vater und seinen Brüdern erzählte, schalt ihn sein Vater und sprach zu ihm: Was ist das für ein Traum, den du geträumt hast? Sollen ich und deine Mutter und deine Brüder kommen und vor dir niederfallen? 11 Und seine Brüder wurden neidisch auf ihn. Aber sein Vater behielt diese Worte.

Zwölf Söhne hat Jakob, und Josef ist Papas Liebling. Als Grund dafür wird angegeben, dass Josef der "Sohn seines Alters" ist. Das ist ja öfter so, dass die zuletzt Geborenen besonders geliebt werden und ihnen die Herzen zufliegen. Der biblische Erzähler macht Jakob daraus keinen Vorwurf. Es ist natürlich, dass Eltern das eine Kind mehr mögen als das andere. Das Kind, das immer ein strahlendes Gesicht hat und pflegeleicht ist, das die Hoffnungen der Eltern wahr macht, das ist von vorneherein im Vorteil gegenüber den Kindern, die einen nachts nicht schlafen lassen und die ihre eigenen Wege gehen. Nur – wenn die Eltern das auch ihre Kinder spüren lassen, dann wird es problematisch, dann kommt es zu Konflikten.

Also nicht das ist falsch, dass Jakob Josef mehr liebt als seine anderen Söhne. Sondern dass er Josef gegenüber den anderen bevorzugt. Er schenkt seinem Liebling ein besonderes Kleid, einen bunten, langen Rock mit Ärmeln bis zum Handgelenk und dem Saum fast am Boden. Mit so einem Gewand kann man nicht arbeiten. Das ist ein Festgewand, der Rock für einen, der nicht arbeiten muss.

Es geht nun so ähnlich zu wie im Gleichnis vom Verlorenen Sohn. Da kriegt auch der Jüngere ein Festgewand, und der Ältere, der zu Hause die ganze Arbeit machen muss, ärgert sich über seinen Bruder.

Das ruft den Neid der Geschwister hervor, das wird als ungerecht empfunden, wenn der eine mehr kriegt als der andere. Wenn der eine sich selber das Geld für den Führerschein verdienen musste, und fünf Jahre später kriegt der Jüngere das Geld dafür von den Eltern. Wenn die eine zu Hause helfen musste, und die andere wird zum Reitunterricht gefahren. Oder später, wenn Eltern *einem* Kind das Haus überschreiben, und die anderen gehen leer aus. Oder im Testament wird der eine großzügig bedacht, und die anderen kriegen nur den Pflichtteil. Wie viel böses Blut ist dadurch schon entstanden, dass Eltern da den Fehler gemacht haben, dass sie *ein* Kind besonders bevorzugt haben.

In der Josefsgeschichte kommt noch dazu, dass Josef unsolidarisch mit seinen Geschwistern ist. Er verpetzt seine Brüder. Er sagt dem Vater, was man Schlechtes über sie redet, was für Gerüchte man über sie verbreitet. Bruderpflicht wäre es, die Angegriffenen in Schutz zu nehmen, dass Josef um Verständnis für sie beim Vater wirbt. Josef dagegen scheint sich zu freuen, wenn er seine Brüder bei seinem Vater anschwärzen kann. Kein Wunder, dass die Brüder ihm feindlich werden. Dass sie erst wütend auf ihn sind und ihn schließlich hassen. Sie reden kein freundliches Wort mehr mit ihm. Das heißt: Sie erwidern den Friedensgruß nicht mehr, mit dem normalerweise ein Gespräch beginnt. Sie reagieren nicht auf das „Schalom“, das Josef ihnen zuruft, wenn er ihnen begegnet. Damit ist das Gespräch zu Ende, bevor es anfangen kann.

Auch das kennen wir aus manchen Familien. Dass Geschwister nicht mehr miteinander reden. „Wie der sich benommen hat, wie der sich bei meinen Eltern beliebt gemacht hat und mich schlecht gemacht hat – das verzeih ich ihm nie, der ist für mich gestorben.“ Wenn man unter Geschwistern nicht mehr miteinander redet, dann wird aus der Wut über den anderen Hass. In der

jüdischen Überlieferung, in der Mischna heißt es dazu: „*Was ist Hass? – Wenn jemand seit drei Tagen aus Feindschaft nicht mehr mit dem anderen gesprochen hat.*“

So ist der Friede zwischen Josef und seinen Brüdern heillos zerstört. Der Neid der Brüder, der aus der Bevorzugung Josefs entstand, ist in Wut und in Hass auf den Bruder umgeschlagen. Von wegen, dass wir uns nur alle als Brüder und Schwestern erkennen müssten, dann würde es keine Hass mehr geben, keine Verbrechen mehr, keinen Mord, keinen Krieg. Ich erinnere nur an das furchtbare Geschehen in Norwegen vor vier Wochen, wo dieser rechtsradikale Attentäter erst in Oslo eine Bombe entzündet hat und dann hat er auf der Insel Utöya eine Menschenjagd veranstaltet und 69 Menschen erschossen, zumeist Jugendliche und Kinder. Dieser Anders Behring Breivik ist doch auch ein Mensch. Wie ist so etwas nur möglich?

Die Bibel weiß davon, was ein Mensch seinem Menschenbruder antun kann. Schon das erste Brüderpaar, Kain und Abel kommen nicht miteinander aus. Schon ein Kain schlägt seinen Bruder Abel tot, weil er sich benachteiligt fühlt, aus Neid, der in Hass umschlägt. Das muss man wissen, dass das Böse in jedem Menschen steckt und dass wir immer wieder neu dagegen ankämpfen müssen, zuerst bei uns selber. Bis es endlich zu dem kommt, was das Ziel Gottes mit seinen Kindern ist. Der Psalmist besingt das: „*Siehe, wie fein und wie lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig beieinander wohnen*“ (Psalm 133,1). Aber das ist noch Zukunftsmusik. Doch vielleicht lockt es ja andere an, wenn wir in der Kirche schon davon singen.

Bevorzugung durch den Vater, unsolidarisches Verhalten gegenüber den Brüdern – als ob es nicht schon genug Konfliktstoff in dieser Familie gibt, jetzt kommt auch noch die Sache mit den Träumen Josefs dazu. Von zwei Träumen erzählt Josef, und seine Brüder verstehen sofort, was diese Träume bedeuten sollen: Josef will über sie herrschen, er der Jüngere über sie, die Älteren, und dann sogar über seine Eltern.

Ob diese Träume von Gott sind und ansagen, was einmal in Zukunft sein wird, oder ob das Josefs eigenen Wunschvorstellungen sind, so wie Kinder davon träumen ein Star zu sein, das wird sich erst später erweisen. Dann wenn Josef in Ägypten zum Stellvertreter des Pharao aufsteigt und seine Brüder vor ihm niederfallen. Manchmal werden die Dinge dann doch im Nachhinein klar und dass sie mit Gott zu tun hatten.

Wenn Josef wenigstens die Träume für sich behalten hätte! Aber er protzt damit. Er gibt damit an. Er provoziert damit seine Brüder. Damit werden die Brüder nur noch wütender auf ihn. Ihr Hass steigert sich. Auch Jakob, der Vater tadelt seinen Sohn: „*Sollen etwa ich und deine Mutter und deine Brüder kommen und vor dir niederfallen?*“ Allerdings behält Jakob die Worte, die sein Sohn sagt. So wie es von einer Maria heißt (Lukas 2,19), nachdem die Hirten erzählt hatten, was die Engel über das Jesuskind gesagt hatten, dass sie alle diese Worte behielt und in ihrem Herzen bewegte. Zu gegebener Zeit werden sie sprechen, die jetzt nicht zu verstehenden Worte.

Für Josefs Brüder aber ist das Fass nun endgültig übergelaufen. Hören wir, was ihre Reaktion ist (1 Mose 37,12-28):

12 Als nun seine Brüder hingegangen waren, um das Vieh ihres Vaters in Sichem zu weiden, 13 sprach Israel zu Josef: Hüten nicht deine Brüder das Vieh in Sichem? Komm, ich will dich zu ihnen senden. Er aber sprach: Hier bin ich. 14 Und er sprach: Geh hin und sieh, ob's gut steht um deine Brüder und um das Vieh, und sage mir dann, wie sich's verhält.

Und er sandte ihn aus dem Tal von Hebron, und er kam nach Sichem. 15 Da fand ihn ein Mann, wie er umherirrte auf dem Felde; der fragte ihn und sprach: 16 Wen suchst du? Er antwortete: Ich suche meine Brüder; sage mir doch, wo sie hüten. 17 Der Mann sprach: Sie sind von dannen gezogen; denn ich hörte, dass sie sagten: Lasst uns nach Dotan gehen. Da zog Josef seinen Brüdern nach und fand sie in Dotan.

18 Als sie ihn nun sahen von ferne, ehe er nahe zu ihnen kam, machten sie einen Anschlag, dass sie ihn töteten, 19 und sprachen untereinander: Seht, der Träumer kommt daher! 20 So kommt nun

und lasst uns ihn töten und in eine Grube werfen und sagen, ein böses Tier habe ihn gefressen; so wird man sehen, was seine Träume sind.

21 Als das Ruben hörte, wollte er ihn aus ihren Händen erretten und sprach: Lasst uns ihn nicht töten! 22 Und weiter sprach Ruben zu ihnen: Vergießt nicht Blut, sondern werft ihn in die Grube hier in der Wüste und legt die Hand nicht an ihn! Er wollte ihn aber aus ihrer Hand erretten und ihn seinem Vater wiederbringen.

23 Als nun Josef zu seinen Brüdern kam, zogen sie ihm seinen Rock aus, den bunten langen Rock, den er anhatte, 24 und nahmen ihn und warfen ihn in die Grube; aber die Grube war leer und kein Wasser darin. 25 Und sie setzten sich nieder, um zu essen.

Indessen hoben sie ihre Augen auf und sahen eine Karawane von Ismaelitern kommen von Gilead mit ihren Kamelen; die trugen kostbares Harz, Balsam und Myrrhe und zogen hinab nach Ägypten. 26 Da sprach Juda zu seinen Brüdern: Was hilft's uns, dass wir unsern Bruder töten und sein Blut verbergen? 27 Kommt, lasst uns ihn den Ismaelitern verkaufen, damit sich unsere Hände nicht an ihm vergreifen; denn er ist unser Bruder, unser Fleisch und Blut. Und sie gehorchten ihm. 28 Als aber die midianitischen Kaufleute vorüberkamen, zogen sie ihn heraus aus der Grube und verkauften ihn um zwanzig Silberstücke den Ismaelitern; die brachten ihn nach Ägypten.

Die Brüder wollen nicht mehr mit Josef unter einem Dach wohnen. Nachdem sie schon längere Zeit nicht mehr miteinander geredet hatten, vollziehen sie nun auch nach außen hin den Bruch. Sie ziehen aus, sie übernehmen den väterlichen Weidebetrieb bei Sichem, wo Jakob auch Herden hat.

Das kann sehr wohl eine Lösung sein, wenn die Vorstellungen zu unterschiedlich sind, dass Angehörige sich trennen. Von Abraham und seinem Neffen Lot berichtet das die Bibel (1 Mose 13). Als sie sich immer wieder zanken und als sich kein Einverständnis erzielen lässt, da schlägt Abraham die Trennung vor. Allerdings so, dass er Lot die Wahl überlässt, wo der wohnen will. Lot soll sein gutes Auskommen haben. Und so gehen die beiden im Frieden auseinander.

Jakob in unserer Geschichte kann sich nicht damit abfinden, dass seine Söhne für immer getrennte Wege gehen. Er möchte, dass sich die verfeindeten Brüder versöhnen. Ihm tut das weh, dass die Söhne nicht miteinander auskommen. Er möchte, dass der Familienfriede wieder hergestellt wird. Und wie ist das auch der Wunsch vieler Eltern, noch auf dem Sterbebett bitten das manche: *“Vertragt euch doch wieder.“*

So schickt Jakob Josef zu seinen Brüdern. Aus dem *Tal von Hebron* sendet er ihn. In diesem Tal liegen die Gräber der Erzväter Abraham und Isaak. Über dem Grab Abrahams haben sich einst die verfeindeten Brüder Isaak und Ismael versöhnt, sie haben ihren Vater Abraham gemeinsam begraben. Und genauso haben die verfeindeten Brüder Jakob und Esau gemeinsam ihren Vater Isaak begraben. Im Tal von Hebron. Das Tal von Hebron mit seinen Gräbern der Väter ist das Symbol des Friedens unter den Brüdern. Dass Versöhnung doch möglich ist. Und wenn jetzt wieder der Konflikt zwischen Israel und den Palästinensern eskaliert, mögen beide Völker sich um Gottes Willen an Isaak und Ismael erinnern – das sind nach dem eigenem Verständnis von Juden und Palästinensern ja ihre Stammväter –, wie die sich am Grab ihres Vaters versöhnt haben. Und gebe Gott, dass es nicht erst vieler Gräber bedarf, damit es zur Versöhnung kommt. Es muss ja kein Miteinander sein, wie viel wäre schon ein friedliches Nebeneinander wie bei Abraham und Lot. Dass beide Völker in zwei Staaten sicher leben können und ihr Auskommen haben!

Jakob schickt Josef los, damit der bei seinen Brüdern um Frieden nachsucht. Josef soll nicht nur fragen, wie es ihnen geht, ob die Geschäfte gut laufen. Dafür hätte Jakob auch einen Boten schicken können oder heute eine sms bzw email. Aber wer Frieden will, wer die Versöhnung will, muss sich persönlich einsetzen. Wie risikoreich das ist und was das kosten kann, das wird Josef am eigenen Leib erfahren.

So macht Josef sich auf mit seinem Versöhnungsauftrag. Auch als die Brüder nicht am angegebenen Ort sind, sucht er weiter nach ihnen. Er nimmt das nicht als willkommene Entschuldigung dafür, dass er unverrichteter Dinge wieder abziehen muss. *Wir* sind ja manchmal froh, wenn wir jeman-

den nicht antreffen, mit dem uns die Begegnung unangenehm ist. Wir sagen dann: wir haben es versucht, aber leider war er nicht da. Und sind im Grunde froh darüber, dass uns ein schwieriges Gespräch erspart geblieben ist. Vielleicht haben wir sogar vorher darauf gehofft.

Josef dagegen gibt nicht auf. Er sucht weiter seine Brüder. Das ganze Leben Josefs ist eine Suche nach den Brüdern „*Ich suche meine Brüder*“: Der jüdische Ausleger Benno Jacob nennt dieses Suchen Josefs nach seinen Brüdern die „*Seele Josefs und der ganzen Erzählung*“. Und Josef wird dabei unterstützt. Ein Mann – ist es ein Engel? – hilft ihm dabei. Unser Erzähler ist hier zurückhaltend. Aber jedenfalls ist es kein Zufall, dass Josef die Brüder findet. Gott will, dass er sie findet. Später wird es auch von *Jesus*, dem Sohn Gottes, heißen, dass er die Brüder sucht, dass er den Weg zu den verlorenen Kindern Gottes sucht. So wie Josef auf Frieden mit seinen Brüdern aus ist, so ist der Sohn Gottes auf Versöhnung mit uns Kindern Gottes aus, und kostete es sein eigenes Leben. Aber das ist auch unsere Aufgabe: dass wir unsere Mitmenschen aufsuchen und den Frieden mit ihnen suchen.

Josef finden die Brüder schließlich in Frieden, er findet sie einig – allerdings nur unter sich und gegen ihn! Einen schrecklicher Plan: haben sie: Den eigenen Bruder wollen sie töten. Jesus wird es genauso ergehen. So kann der Mensch sein, angefangen von Kain und Abel bis zu dem Attentäter in Norwegen.

Ruben will den Mord verhindern, aber ihm fehlt der Mut, sich den Brüdern offen entgegenzustellen. Deshalb sein Vorschlag: *In die Grube mit ihm!* mit der Absicht, Josef später rauszuholen.

Josef hat keine Chance. Er kommt noch nicht einmal zu Wort. *Er verstummt wie das Schaf vor seinem Scherer, wie das Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird* (Jes 53,7). Die Brüder packen ihn sofort, als erstes ziehen sie ihm den Rock aus, so erniedrigen sie ihn – auch Jesus werden sie das Gewand ausziehen. Dann werfen sie Josef in die Grube. Jesus werden sie kreuzigen.

Aber nun nehmen die Dinge einen anderen Verlauf als geplant: Eine Karawane von Ismaelitern kommt mit ihren Kamelen vorbei. Das bringt die Brüder auf den Gedanken, Josef an sie zu verkaufen; so würden sie Josef los werden, ohne Hand an ihn zu legen. Allerdings wird dann berichtet, dass ihr Plan von anderen ausgeführt wird: Zufällig vorbei kommende midianitische Handelsreisende ziehen Josef aus der Grube – was mag der in diesem Augenblick gedacht haben und gehofft haben –, aber sie befreien ihn nicht, sondern sie verkaufen ihn an die nach Ägypten ziehenden Ismaeliten. Für 20 Silberstücke. Das ist der Preis für einen 17-jährigen Sklaven. Der Preis für Jesus wird 30 Silberstücke sein.

Mir scheint dieser Teil der Geschichte eine spätere Einfügung zu sein, die die Brüder entlasten soll. Sie hatten zwar vor, ihren Bruder zu verkaufen, aber sie führten ihren Plan nicht aus. Nun, für Josef kommt es auf dasselbe heraus, und als es später zu Wiederbegegnung der Brüder in Ägypten kommt, da sagt Josef selber: „*Ihr seid es, die mich nach Ägypten verkauft habt.*“ Das macht keinen Unterschied: Ob man die Tat vorbereitet oder selber ausführt. In dieser Hinsicht haben diejenigen Recht, die das kritisieren, wenn eine Regierung sagt: „*Wir beteiligen uns nicht an dem Einsatz in Libyen. Aber wir schicken Soldaten, die die Ziele festlegen, die bombardiert werden sollen.*“ Aber es soll ja nicht um Tagespolitik gehen. Deshalb also weiter mit dem vorläufigen Schluss der Josefsgeschichte.

29 Als nun Ruben wieder zur Grube kam und Josef nicht darin fand, zerriss er sein Kleid 30 und kam wieder zu seinen Brüdern und sprach: Der Knabe ist nicht da! Wo soll ich hin? 31 Da nahmen sie Josefs Rock und schlachteten einen Ziegenbock und tauchten den Rock ins Blut 32 und schickten den bunten langen Rock hin und ließen ihn ihrem Vater bringen und sagen: Diesen haben wir gefunden; sieh, ob's deines Sohnes Rock sei oder nicht. 33 Er erkannte ihn aber und sprach: Es ist meines Sohnes Rock; ein böses Tier hat ihn gefressen, ein reißendes Tier hat Josef zerrissen!

34 Und Jakob zerriss seine Kleider und legte einen Sack um seine Hüften und trug Leid um seinen Sohn lange Zeit. 35 Und alle seine Söhne und Töchter kamen zu ihm, ihn zu trösten; aber er wollte

sich nicht trösten lassen und sprach: Ich werde mit Leid hinunterfahren zu den Toten, zu meinem Sohn. Und sein Vater beweinte ihn. 36 Aber die Midianiter verkauften ihn in Ägypten an Potifar, des Pharaos Kämmerer und Obersten der Leibwache. (1 Mose 37,29-36).

„Kein Josef in der Grube“ schreit Ruben. *„Wo ich doch als Ältester für ihn verantwortlich bin!“* Die Brüder müssen das Verschwinden Josefs nun ihrem Vater beibringen. Sie sind zu feige, um ihm die Wahrheit zu sagen. Der Vater würde ihnen das ja nie verzeihen, was sie getan haben. Aber sie scheinen sich auch zu schämen, Jakob direkt ins Gesicht zu lügen. Vielleicht haben sie auch Angst, sich zu verraten, dass einer von ihnen beim Lügen rot wird. So schicken sie dem Vater durch einen Boten Josefs bunten langen Rock, sie haben ihn in das Blut eines Ziegenbocks getaucht.

Der Plan geht auf: Jakob identifiziert den Rock als den seines Sohnes. Er schreit auf vor Schmerz: *„Der Rock meines Sohnes! Und folgert dann: „Ein wildes Tier hat ihn zerrissen!“ „Zerrissen, zerrissen ist Josef“*, klagt er. Untröstlich ist er, er möchte am liebsten selber sterben. Das ist das schlimmste: wenn ein Kind vor den Eltern stirbt. Mancher Vater, manche Mutter sagt dann: *Wenn ich doch anstatt seiner tot wäre!*

Liebe Gemeinde! Die Geschichte von Josef und seinen Brüdern könnte damit zu Ende sein. Aber wir haben erst den Auftakt gehört. Gott wird, was böse mit Josef gedacht war, für seine Pläne zum Guten benutzen.

Amen.